

[Das Wort der Präsidentin] : die Altersrente sichern - eine Herausforderung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eigentlich können wir uns auch einmal ein bisschen freuen und stolz sein. Wir haben es geschafft, im 20. Jahrhundert Armenhäuser und das Verteilen von Almosen abzuschaffen. Mit der Einführung der AHV, den Ergänzungsleistungen und der Fürsorge ist es gelungen, die bitterste Armut zu beseitigen. Bekannte Bilder, zum Beispiel das des armen Mädchens, das mit nackten Füßen im Schnee steht und im dünnen Kleidchen den Passanten Streichhölzer anbietet, oder das des armen alten Mannes im zerschlissenen Wintermantel und mit den verfaulten Zähnen, der vor lauter Schwäche sein bisschen Habe kaum mehr mit sich tragen kann – sie gehören bei uns in der Schweiz der Vergangenheit an. Die Statistik bestätigt es: der Kampf für ein Leben und damit auch ein Alter in Würde, das Menschen nicht mehr dazu zwingt, bei «frommen, gottesfürchtigen Wohltätern» Betteln zu müssen, ist gewonnen.

Der Ende 1996 erschienene erste gesamtschweizerische Armutsbericht hält fest, dass unter den verschiedenen armutsgefährdeten Gruppen, nicht nur die alten Menschen überdurchschnittlich stark betroffen sind, sondern auch Menschen unter 40 Jahren, junge Familien, alleinerziehende Frauen, alleinstehende Männer und ausländische Staatsangehörige.

Trotzdem ist sie noch da, die Armut, auch und vor allem bei alten Menschen. Man sieht heute allerdings nicht mehr auf den ersten Blick, dass jemand arm ist. Armut versteckt sich, sie ist aber auch heute noch gepaart mit einer serbelnden Gesundheit und Resignation. Sie kommt oft leise und unauffällig daher. So lange es geht, möchte man sein Problem vor den Nachbarn, vor der eigenen Familie verstecken, keine Almosen entgegennehmen – nicht einmal die Ergänzungsleistungen, obwohl bei Bedarf ein gesetzlicher Anspruch darauf besteht. Es sind heute immer noch 33%, bei den IV-Renten sogar 39%, der von Armut gefährdeten Menschen, welche die ihnen zustehenden Gelder nicht beziehen. Umgekehrt beobachtet man aber auch immer wieder wirklich arme Menschen, die sich trotz schlechten Lebensbedingungen sichtlich wohl fühlen, Menschen, die einen Optimismus und eine innere Zufriedenheit ausstrahlen, die Respekt einflössen.

Es ist jedoch trotzdem wichtig, wenn über Massnahmen zur Behebung dieser verdeckten Armut nachgedacht wird. Die Wirksamkeit sozialpoliti-

scher Massnahmen muss, soll sie denn glaubwürdig sein, auch diejenigen Menschen aus der Armut herausführen, die dies nicht selbständig schaffen. Letztlich würde sonst die Effizienz unserer Sozialsystems in Frage gestellt.



DIE ALTERSRENTE SICHERN – EINE HERAUSFORDERUNG

Die heutige Wirtschaftslage erlaubt es nicht, Renten aufzustocken und Sozialleistungen auszubauen. Eindrücklich zeigt der neueste Bericht des Bundesrates auf, welche astronomischen Summen in den Kassen der AHV und anderer Sozialwerke im nächsten Jahrtausend fehlen werden. Trotz dem vom Volk bereits bewilligten Mehrwertsteuer-Prozent für die AHV fehlen z.B. im AHV-Fonds schon 1997 1,3 Milliarden Franken. Ausserdem wird der Finanzbedarf der Sozialwerke gemäss Prognosen zusätzlich 26 bis 28 Milliarden Franken betragen. Die Erwartungen, dass die in Vorbereitung begriffene 11. AHV-Revision Lösungen bringen wird, ohne dabei neue Härtefälle entstehen zu lassen, sind denn auch entsprechend hoch. Finanziell den grössten Erfolg brächte ohne Zweifel eine signifikante Reduktion der Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Dies würde nicht nur das Loch in der Kasse der Arbeitslosenversicherung stopfen, sondern gleichzeitig auch über die Lohnprozente vermehrte Einnahmen bringen.

In der bundesrätlichen Botschaft zur 11. AHV-Revision ist mit Bestimmtheit ein Vorschlag enthalten zur Gleichstellung des Frauen- und Männer-Rentenalters (65 oder gar 66 Jahre) sowie eine Flexibilisierung des Rentenalters und eine rechtliche Gleichstellung von Witwern und Witwen. Eine Kürzung der Renten, gleichwohl aber auch deren Aufstockung ist politisch kaum realistisch, beide Vorschläge würden grosse Probleme verursachen.

Die sozialen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts dürfen weder durch eine unüberlegte Radikalur noch durch verantwortungslose Ausdehnung der Leistungen gefährdet werden. Es bleibt die Hoffnung, dass ein gangbarer Mittelweg den Bürgerinnen und Bürgern einen unergiebigem, aufreibenden Abstimmungskampf, in dem es nur Verlierer geben kann, ersparen wird und dass in Bern ein tragbarer Konsens gefunden werden kann.

*Franziska Frey-Wettstein
Präsidentin des Stiftungsrates
Pro Senectute Kanton Zürich*